

**zweg,
Kuchen
geabend**

FrAN betet am März, um 14.30 zweg in Sichtig- arnberg. Bei etter findet das t in der Pfarr- gen statt. Im An- alle zu Kaffee is Pfarrheim Al- den. Mitfahrge- rd angeboten. te telefonisch l melden. l lädt die CFRAN ingeabend ins agen ein. Inte- n ab 19 Uhr, u ebein in gemüt- Lieder aus der

**arm im
enhaus**

rch einen tech- kt löste die lage des Kran- ria Hilf am Frei- r aus. Die Feu- die Anlage wien- d übergab sie ber. Im Einsatz äschzuge War- ecke (mit Dreh- der Rettungs- ses Soest.

**ewählen
en heute**

heutigen Sams- diesjährige Ge- lung der Spiel- ung 1910 Sut- egin ist um t Gasthof Bült- wichtigen Vor- stehen auch ir langjährige : auf der Tages-

**s Geleit
d Zirpin**

16. März starb m Alter von 86 r 57 Jahre Mit- chützenbrüder r und Paul Mül- Seelenamt am März, um 14 Pfarrkirche St. ulheim/Sicht- hließender Ur- geben ihm die Schützenmütze it.

**ler laden
tenessen**

ie Warsteiner nstanalten am tag wieder ihr Fastenessen. rgangen Jah- en der Pfadis ffeet im Paulus- her von den estaltesten Vor- m 17 Uhr in ürche. Die Erlö- immer an das jekt in Hal- n.

OTIERT

eftausgabe von utter" der kfd t am kommen- . 27. März, um neindezentrum statt. Mitarbei- r hindert sind, den beauftra- mitzubringen.

m der St. Pan- de Beleck be- stag, 26. März, um neindezentrum statt. Mitarbei- r hindert sind, den beauftra- mitzubringen.



Altbürgermeister Manfred Gödde (links) und viele weitere Zuhörer aus Warstein waren zum Vortrag nach Arnsberg gefahren. FOTOS: INGRID SCHMALLENBURG

„Justiz war auf rechtem Auge blind“
Großes Interesse an Vortragsabend zu Massaker im Arnsberger Gerichtssaal

VON INGRID SCHMALLENBURG

Warstein – Dort, wo vor 62 Jahren der Prozess gegen die am „Massaker im Arnsberger Wald“ beteiligten Kriegsverbrecher begann, fand am Donnerstagabend der Versuch einer, zumindest strafrechtlichen, Aufarbeitung der grausamen Taten statt. Im vollbesetzten Saal des Arnsberger Landgerichts begründete Präsident Peter Clemen die Entscheidung, an ein Verbrechen zu erinnern, dessen zeitnahe Bewältigung nicht funktionier habe. Aber nur wer sich der Vergangenheit stelle, könne achtsam für die Zukunft sein. Auch heute müsse man Angriffen auf Demokratie und Rechtsstaat entschieden begegnen und dazu gehört, so der Jurist, die Auseinandersetzung mit der eigenen Vergangenheit zwingend dazu.

Die Bereitschaft dazu hatten die über 100 Zuhörer bereits durch ihre Anwesenheit dokumentiert. Ihnen wurde vor allem im Vorspann des Vortrages „Die Toten von Meschede“ einiges abverlangt. Dr. Marcus Weidner vom LWL-Institut für westfälische Regionalgeschichte begann seinen Vortrag mit bewegten Bildern. Im Gerichtssaal hätte man eine Stecknadel fallen hören können, als Original-Filmausschnitte vom Vorbereitungen der Warsteiner Bevölkerung an den Messengräbern im Langenbachtal und in der Waldgenmarkung „Im Stein“ bei Suttrop über die Großleinwand flimmerten. Kurz vor dem Ende des Zweiten Weltkrieges, zwischen dem 20. und 23. März, verübten Angehörige von Waffen-SS und Wehrmacht dort eines der größten Verbrechen in der Endphase des Zweiten Weltkrieges in Deutschland



Referenten im Landgericht zum „Massaker im Arnsberger Wald“: Peter Clemen, Dr. Marcus Weidner, Dr. Manuel Zeiler und Stephan Wilms.



Ausführlich wurde vor mehr als sechs Jahrzehnten über den Prozess im Arnsberger Landgericht in den Zeitungen berichtet.

auserhalb von Konzentrationslagern und Gefängnissen. Im Gebiet zwischen Warstein und Meschede wurden 208 Menschen, zumeist russische und polnische Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter, ermordet. Von ihren Messengräbern hatten die amerikanischen Truppen schon kurz nach der Befreiung erfahren. Daraufhin befahl der US-Truppenkommandant, die Leichen zu exhumieren. In der Folge musste die gesamte Bevölkerung, einschließlich der Kinder, an den Toten vorbeiziehen. Die Amerikaner filmten den gesamten Vorgang, um das Verbrechen für die Nachwelt zu dokumentieren.

Dr. Weidner fasste das Geschehen am Ende des Films

Die Kinder scheinen überfordert.
Dr. Marcus Weidner

zusammen. Die rund 8000 Ortsansässigen hätten scheinbar kaum Notiz von den Ermordeten genommen. Sie schauten nach vorn, einige hielten sich Taschentücher vor Gesicht: „Die Kinder scheinen überfordert.“ Blumen hätten nur die Zwangsarbeiterinnen niedergelegt. Von ihnen stammte auch ein eilig gesticktes Banner mit der Aufschrift: „In ewiger Erinnerung an die russischen Märtyrer“.

Warsteins damaliger Bürgermeister Struif deutete das

unfassbare Geschehen in einer Ratssitzung um, indem er den Trauergang zum Tatort in einer Ratssitzung als Bekundung von Mitleid und Anteilnahme bezeichnete. Die Warsteiner hätten damit ihren Abscheu vor den Verbrechen des Untermenschentums zum Ausdruck bringen wollen. Dennoch scheiterte die „befohlene Geheimhaltung“ nach den Worten des Forschers. Allerdings endete das Schweigen erst mit dem Eingreifen der Bürgerwehr, die die Existenz der Gräber aufdeckte. Das „Warsteiner Schweigekartell“ erschwerte im Anschluss auch die Suche nach den Tätern. Nicht erst mit dem Ende der Nürnberger Prozesse sei die Sehnsucht nach Ruhe und Frieden

vorrangig gewesen. Man habe den Blick nach vorn richten und Zerstörtes wiederaufbauen wollen, versuchte der Referent eine Erklärung. Der Prozess vor dem Landgericht Arnsberg im Jahr 1957 fand, so Dr. Weidner, in einem günstigen politischen Klima für die Täter statt. Alle sechs Angeklagten mussten sich für den Mord an 208 Menschen verantworten und alle sechs plädierten auf „nicht schuldig im Sinne der Anklage“. Die lokale Presse fasste das Ergebnis damals so zusammen: „208 Tote mit sechseinhalb Jahren Gefängnis gestraft.“ Doch die „zu milden“ Urteile wurden revidiert, das Strafmaß der Hauptangeklagten im Verlauf mehrerer Revisionsprozesse erhöht.

Doch nicht nur das „Kriegsphasenverbrechen“ von Warstein wurde im Verlauf des Abends durchleuchtet. Im Vorfeld war der Leiter der Dokumentations- und Forschungsstelle „Justiz und Nationalsozialismus“, Stephan Wilms, der Frage nachgegangen, warum die Justiz des Deutschen Reiches die Nationalsozialisten so bereitwillig unterstützte hat und in der Folge „auf dem rechten Auge blind“ war. LWL-Archäologe Dr. Manuel Zeiler beschloss die Veranstaltung mit Informationen über „archaische Forschungen zu Erschießungsplätzen aus der Endphase des zweiten Weltkrieges“.

Anschließend verabschiedete Peter Clemen die Zuhörer nach einem „sehr bewegenden Abend“, an dem es sich gelohnt habe, zuzuhören. Schließlich seien Dinge aus einer Zeit aufgezeigt worden, die „fürchtbar war und nicht genügend aufgearbeitet wurde“.

LESERBRIEF

Keine einvernehmlichen Beschlüsse gefasst

Zum Bericht über den Ausbau der Straße „Unterm Hagen“ und der Erhebung von Anliegerbeiträgen schreibt Detlef Mazei, Anwohner der Straße:

Zunächst einmal möchte ich mich bei Ihnen für Ihren Einsatz und Ihre Recherche zum Thema „Straßenerneuerung Unterm Hagen“ bedanken.

Mit großem Interesse las ich Ihren Artikel vom 21.3. Maßlos verärgert hat mich die Aussage von Herrn Hellermann, dass man „in der Bürgerversammlung [...] dies alles einvernehmlich mit den Anwohnern besprochen“ habe.

Bei besagter Bürgerversammlung, an welcher ich teilgenommen habe, handelte es sich um eine reine Informationsveranstaltung für Anwohner. Meines Erachtens wurden hier keine „einvernehmlichen“ Beschlüsse gefasst.

Hierzu habe ich bereits am 4.9.2018 einen Brief an Herrn Dr. Schöne gesendet, in welchem ich dieses Vorgehen kritisierte und anführte, dass es sich um eine reine Darstellung von Fakten ohne Einspruchsmöglichkeiten gehandelt hatte. Ich wies Herrn Dr. Schöne darauf hin, dass wir als Anlieger keinerlei Einflussmöglichkeit auf die bereits von Herrn Hellermann festgelegten Fakten hatten. Jeder Einwand diesbezüglich wurde abgewimmelt.

Ich bin sehr gespannt darauf, wie die Stadt das von Stadtwerkeleiter Seipel gestattete Versprechen, dass die Stadt sich nach Kräften bemühe, „bürgerfreundlich zu agieren“, umzusetzen gedenkt.

Detlef Mazei
Warstein

Wir freuen uns über jeden Leserbrief, müssen uns allerdings Kürzungen vorbehalten. Außerdem weisen wir darauf hin, dass Leserbriefe ausschließlich die Meinung der Einsender wiedergeben. Bitte versehen Sie Ihre Leserbriefe mit Ihrer Adresse und Telefonnummer. Abgedruckt wird die komplette Anschrift aber nicht.

VAK wählt und berichtet

Allagen – Die Vereinigten Allagener Karnevalisten (VAK) laden am Freitag, 12. April, um 20 Uhr ins Pfarrheim zur Generalversammlung ein. Nach der Begrüßung durch den 1. Vorsitzenden Sebastian Koch folgt der Rückblick. Seinen ersten Kassenbericht trägt anschließend Marvin Eickhoff vor. Zur Wahl stehen der Schriftführer (Jens Przybilla) und ein Sitzungspräsident (Timo Fromme). Es folgen Berichte der Kinder, der Junioren- und der Damen- sowie der Senatoren.

Arbeitseinsatz an Schützenhalle

Allagen – Am heutigen Samstag findet an der Schützenhalle der erste Arbeitseinsatz 2019 statt. Hubertus Struchholz, neuer Oberst der Schützenbruderschaft Allagen, hofft auf zahlreiche Teilnehmer – eingeladen sind nicht nur die Vorstandsmitglieder, sondern alle Schützen. Beginn ist um 9.30 Uhr.



Die juristische Aufarbeitung des unfassbaren Verbrechens durch Fachleute stieß auf großes Interesse.